tching you'

--'Weblog is watching you'--

STEFANIE TRÜMPER

Auf der Suche nach neuen Formen öffentlicher Medienkritik und ihrer Einbindung in den Journalismus

Diplomica Verlag

Stefanie Trümper
'Weblog is watching you'
Auf der Suche nach neuen Formen öffentlicher Medienkritik und ihrer Einbindung in den Journalismus

ISBN: 978-3-8366-1080-3
Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2008

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
http://www.diplomica.de, Hamburg 2008
Printed in Germany

ABSTRAKT

Die Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage inwieweit die Publikationsform Weblog im Internet einen Beitrag leisten kann, damit Medienkritik im Journalismus wieder an Bedeutung gewinnt.
Ausgehend von einer theoretischen Basis, welche die diskursiven Elemente im Journalismus herausstellt, wird Medienkritik als Kommunikationsmittel zwischen Journalisten und Rezipienten aufgefasst. Anhand von Beobachtungen der Publikationsform Weblog werden, in Anlehnung an die existierenden Fallen und Grenzen der Medienkritik im Journalismus, Merkmale und Typen medienkritischer Weblogs zusammengestellt. Ausgewählte Fallbeispiele skizzieren die Chancen und Grenzen des Einsatzes dieser Publikationsform im Journalismus. Durch die Arbeit zieht sich der Argumentationsstrang, dass Medienkritik, unabhängig auf welchem Niveau sie stattfindet, nur interaktiv wirksam werden kann.
Es ist festzustellen, dass sich trotz dieser neuen Publikations- und Kommunikationsform bereits bekannte Probleme des Medienjournalismus fortsetzen, aber im Wesentlichen wird auch erkennbar, dass die Kritikbereitschaft im Journalismus zunimmt und somit die Chance auf einen authentischeren Journalismus steigt.
Die angestellten Beobachtungen weisen keine Repräsentativität auf, liefern jedoch eine mögliche Basis für weitere, vor allem qualitative Analysen dieser Publikationsform in der genannten Funktion.

ABSTRACT (ENGLISH)

This thesis discusses the question to what extent media criticism and journalism critics in the Internet and especially through Weblogs might become more important for the professional journalism.
The thesis is based on the theoretical assumption that media criticism enhances communication between journalists and audience. According to the problems and sanctions of media criticism in traditional journalism, several Weblogs watching media and journalism, are observed in this paper. They have been carefully selected in order to classify them and to outline in how far journalism can adopt this new format. Throughout the whole paper it is argued that media criticism, irrespective of its level, can only be effective if it takes place interactively and not just descriptively.
Despite the fact that well-known problems of media criticism in journalism are continuing, this new mode of publication and communication determines the willingness to criticize among journalists and enhances chances for a more authentic journalism.
The observations that have been done in this paper are not representative but they could provide an informative basis for further studies, especially content analysis of Weblogs fulfilling the function of media criticism.

INHALT

I EINLEITUNG 9

1 Einleitung 9
1.1 Thesen 11
1.2 Aufbau 12

II JOURNALISMUS –EINE AKTUELLE BESCHREIBUNG 13

2 Journalismus und Wandel: Zwischen Trends, Thesen und Theorie 13
2.1 Die neue Internetnutzbarkeit 14
2.2 Der Medienhype um das Mitmach-Web 15
2.3 Traditionelle Funktionen im neuen Outfit 16
2.3.1 „Nachrichten machen“ - Neue Form einer traditionellen 17
Funktion 17
2.4 Journalismus und Publikum: Integration oder Distanz? 18

III THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN 20

3 Der Diskurs über den Journalismus 20
3.1 Offene Theorien für einen Journalismus im Wandel 20
3.1.1 Handlungstheoretische Sichtweisen und der Sinn des 21
Journalismus 21
3.2 Journalismus im Kommunikationsnetz der Öffentlichkeit 22
3.3 Kommunikationsaustausch in der Öffentlichkeit 23
3.3.1 Öffentlichkeit als Kommunikationsraum 25
3.3.2 Analogien zum Internet I 26
3.4 Öffentliche Kommunikation: Artikulation und Verständigung 28
3.4.1 Der Bruch mit der Glaubwürdigkeit 29
3.5 Öffentliche Kommunikation als Leistung des Journalismus 30
3.5.1 Konzentrations- und Strukturierungsleistung des 30
Journalismus 30
3.5.2 Analogien zum Internet II 32
3.6 Vermittlungsleistung als „öffentliche Aufgabe“ 32
3.7 Eine Frage des Vertrauens 34
3.8 Zwischenfazit 36

IV MEDIENKRITIK UND JOURNALISMUS 37

4 Kritik am Journalismus auf hohem Niveau 37
4.1 Exkurs: Kritik und Kritiker 38
4.2 (Medien)kritik *im* und *am* Journalismus - Ein historischer Abriss 41

4.3 Journalismus – Kritische Instanz der Gesellschaft **42**
4.3.1 Medienjournalismus – Gesellschafts- oder Medienkritik? 43
4.3.2 Vom Unsichtbarwerden der Kritik 43
4.4 Probleme und Dimensionen journalistischer Selbstbeobachtung **44**
4.4.1 Fallen und Grenzen des Medienjournalismus 45
4.5 Kritische Impulse von „Gegenüber“ **47**
4.5.1 Gegenöffentlichkeit in Sorge um die Demokratie 47
4.5.2 Authentische Kommunikation als Kritik der 47
Massendemokratie 47
4.5.3 Rückkanal- bzw. Interaktivitätstheoreme 48
4.6 Analogien zum Internet III **48**
4.7 Zwischenfazit **50**

V BEOBACHTUNGSTEIL **51**

5 Weblogs - Eine Szene entdeckt die Medienkritik **51**
5.1 Hinweise zur Methode und Vorgehensweise **51**
5.2 Weblogs – Eine Einführung **52**
5.2.1 Verweise, Vernetzung und Kommunikation 52
5.2.2 „Some of them *have* to be good” 54
5.2.3 Blitzlichter, Dokumentationen und Wissenschaft: 56
Ein Gemeinschaftsprojekt? 56
5.2.4 Verortung im Kommunikationsnetz der Öffentlichkeit 57
5.3 Weblogs und Journalismus: Eine reizvolle Debatte **58**
5.3.1 Verhältnismäßige Projektionen: Weblogs-Medienkritik-Journalismus 60
5.3.2 Dimensionierung der Abhängigkeit zwischen Weblogs und Journalismus 60
5.3.2.1 Weblogs im Journalismus 61
5.3.2.2 Journalismus in Weblogs 61
5.4 State of Medienblogs – Überblick und Probleme der Einordnung **62**
Exkurs I: Listen, Rankings und Bewertungen: Überblick oder
Ausschlusskriterium? 64
5.5 Die Suche beginnt: Der „öffentliche Diskurs“ über Medien und Journalismus in Weblogs **65**
5.5.1 Funktionale Eingrenzung 65
5.5.2 Beobachtungsgrundlage 67
5.6 Merkmale medienkritischer Weblogs **69**
M 1 Professionalisierungsgrad durch Kompetenz 69
M 2 Kontinuität medienkritischer Themen 70
M 3 Grad der Authentizität 70
M 3.1 Authentische Inhalte 70
M 3.2 Authentizität durch Transparenz 70
M 4 Diskursivität eines Weblogs 71
M 5 Qualität der Debatte 71
M 6 Öffentlichkeitswirksamkeit und Bekanntheitsfaktoren 71
Exkurs II: *Bildblog.de* Öffentliche Aufmerksamkeit außerhalb des Internet 72
5.7 Erscheinungsformen und Beziehungsmuster I **74**
Typ 1 Subjektive Interessentenkritik 74
Exkurs III: Medienkritik in Sorgen um die Demokratie? 74

5.8 Erscheinungsformen und Beziehungsmuster II **76**
Typ 2 Externe Medienkritik 76
Typ 3 Öffentliche Selbstkritik,–reflexion und Transparenz 77
Exkurs IV: Ein Weblog „Hinter den Nachrichten“ 77
Exkurs V: Ein Weblog „Im Newsroom“ 80
Typ 4 Öffentliche Kollegenkritik: Satire oder Störfaktor? 81
Exkurs VI: Ein (medien)kritisches Weblog zwischen Abhängigkeit und Kommentarfreiheit 82
Typ 5 Interne Kritik als Selbstreflexion 85
Exkurs VII: Internes Weblog einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt 85
5.9 Zwischenfazit **88**

VI DISKURSBEISPIEL **89**

6 Medienkritik - Journalismus - Weblogs: Beispiel eines intermedialen Streitgespräches **89**
6.1 Das Medienquartett **89**
6.2 Das Thema **90**
6.3 Kritik der Medienkritik oder „Ich hätte davon niemals erfahren, wenn es keine Blogs gebe“ **91**
6.4 Einordnung **92**

VII FAZIT UND EINSCHÄTZUNGEN **94**

7 Fazit **94**

7.1 Letzte Worte **97**

QUELLENVERZEICHNIS **98**

ANHANG **125**

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Gesellschaftliche Öffentlichkeit nach Weßler (2002) 32
Abb. 2: *Bildblog.de* und der Werbespot 72
Abb. 3: Screenshot *Das Farliblog* 74
Abb. 4: Bildblog, Spiegelkritik, Stefan Niggemeier, Watchblog 76
Abb. 5: Screenshot Blog.tagesschau.de 77
Abb. 6: Kopie *Im Newsroom* 80
Abb. 7: Screenshot *Indiskretion Ehrensache* 81
Abb. 8: Collage *Apocalypso* 82
Abb. 9: Internes Weblog einer Rundfunkanstalt 85

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Wachstum der Blogosphäre 55
Tabelle 2: Beobachtete Weblogs 68
Tabelle 3: Vorankündigung des *Bildblog* Werbespots 73

VORWORT

Schreiben gegen die Zeit. Nicht, weil der Zeitplan fehlt, sondern, weil sich das Beobachtungsobjekt namens Weblog dieser Untersuchung ständig verändert. Eben noch da und schon wieder weg. Kein Problem, ich hab das Internet ja ausgedruckt. Gleichzeitig machen sich meine Beobachtungsobjekte über Leute lustig, die sich das Internet ausdrucken lassen. Ach, ich nehme diese „Kritik“ einfach sportlich und beobachte weiter. Außerdem gibt es ja noch die gedruckten Worte in den Werken und Wälzern über Journalismus, Öffentlichkeit und Medienkritik. Die schreiben nicht zurück. Auf die ist Verlass. Oder etwa nicht? Was stand da doch gleich in dem einen Buch? Journalismuskritik findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt? Es fehlt seit jeher an öffentlichen Auseinandersetzungen über die Medienmacher dieser und vergangener Tage? Aber da und dort auf diesen Weblogs wird er doch auf das Heftigste kritisiert, der Journalismus. Und die Kritiker kommen mehr als oft aus der Branche selbst.

Ist das etwa nicht öffentlich? Gleicht meine Suche nach Medienkritik einer Auslese von kritischen Kleinigkeiten, Einzelmeinungen und User-Kommentaren? Hab ich mich mitreißen lassen von einem Hype?

Ungefähr so lassen sich das Tempo und die Denkrichtungen meiner Untersuchungsphase beschreiben. Zwischen Begeisterung, Genervtheit, Idealismus und stellenweise Humor. Als mir eine Professorin dann erzählte, sie müsse einen Vortrag über Weblogs halten und am Rande erwähnte, es sei vielleicht besser, diesen erst kurz vorher zu verfassen, weil sich doch alles so schnell verändert, fühlte ich mich irgendwie…besser? Na ja, sie ist Professorin und wenn es selbst einer erfahrenen Wissenschaftlerin so geht, dann macht das Mut. Genau wie mir manch anderes Wort von ihr Mut gemacht hat. Dafür möchte ich mich bedanken.

Danksagen möchte ich an dieser Stelle sehr vielen Menschen und dabei geht es mir so ähnlich wie mit den Weblogs: Da wäre noch der eine, dort noch die andere zu nennen. Daher danke ich einfach *allen* Menschen, die mich bei der Arbeit an dieser Untersuchung unterstützt haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt meinen Eltern und Anni, die sich vor und während der Arbeit an dieser Untersuchung um meine Selbstzweifel gekümmert haben. Und natürlich gilt dieser Dank ebenso meinen Großeltern, die nun auch wissen, was Weblogs sind. Weiter danken möchte ich Matthias, der mich in vielerlei Hinsicht unterstützt und gerettet hat, ganz besonders aus der „Offline Welt“, als mein Internetanschluss kaputt ging und für die Reparatur zwei Monate anberaumt wurden. Danke an Karsten, den

Graf der Grafiken und Megabytes, der mich konsequent mit guter Musik versorgt hat. Ein großes Dankeschön geht auch an Helmut Strümpler, den Meister der Orthografie. Und nun wünsche ich jedem Leser dieser Studie sowohl Spaß als auch stellenweise Geduld.

I EINLEITUNG

1 Einleitung

„Der Journalismus ist für die Gesellschaft viel zu wichtig, als dass man ihn den Journalisten allein überlassen dürfte."

Diese Worte schreibt der Kommunikationswissenschaftler Hans Wagner in der Einführung seines Buches *Journalismus mit beschränkter Haftung? Gesammelte Beiträge zur Journalismus- und Medienkritik*. Aus einer gleichsam wissenschaftlich-kritischen Position heraus erfolgt dort eine Art Bestandsaufnahme, in welchen Formen und Formaten sich der Journalismus in Zeitung, Hörfunk und Fernsehen mit sich selbst auseinandersetzt. Vergleichsweise schnell wird in dieser Streitschrift deutlich, dass der Autor im positiven Sinn für eine transparentere Auseinandersetzung über den Journalismus wirbt, sowohl wissenschaftlich als auch berufspraktisch.

Wird die eingangs erwähnte Feststellung von Hans Wagner aus einer Perspektive des Internets gelesen, dann bleiben die professionellen Journalisten tatsächlich nicht sich selbst überlassen. Ambitioniert werden dort ihre Produkte kommentiert und das Mediengeschehen dokumentiert. Insbesondere die Publikationsform Weblog kokettiert mit den Optionen, die professionelle journalistische Berichterstattung zu beschreiben, zu beobachten, zu bewerten und mitunter auch zu korrigieren. Vor allem aber wird sie dort, auf welche der genannten Arten auch immer, zur Diskussion gestellt. Vergleichsweise schnell haben sich hinsichtlich dieser neuen Art von Unterstützung des Journalismus sowohl bei den Berufpraktikern als auch bei Beobachtern aus den verschiedenen Medienwissenschaften Positionen herausgebildet. Diese reichen je nach Kontext von eher allgemeinen Einschätzungen, wie beispielsweise, dass durch das Phänomen Weblog die „Infrastruktur der Medienkritik" ergänzt werde,[1] bis hin zu prägnanteren Aussagen:

> „Ja, da entsteht etwas […] das langfristig deutliche Auswirkungen auf die Qualität journalistischer Produkte hat […]. Da werden sich künftig viele mehr Mühe geben, wenn die Gefahr besteht, dass ein kritisches Publikum sich öffentlich über sie lustig macht"[2]

Und auch am Rande, ganz weit hinten und zwischen unzähligen privat publizierter Meinungen in einem Weblog, erfolgt ein Hauch von Zustimmung. Dort meldet sich eine

[1] Fengler (2007): 23
[2] Lorenz-Meyer zitiert nach Mrazek (2006): 44

bekannte Redakteurin in leitender Position selbstkritisch der eigenen Branche gegenüber zu Wort:

> „Wir haben alle keinen festen Grund unter den Füßen. In den alten Medien nicht mehr, den neuen noch nicht. Da klammert sich jeder an das, was ihm am nächsten ist und neigt dazu sich abzuschotten. […] In meiner Berufswelt kritisiere ich, dass wir Journalisten dazu neigen, Öffentlichkeit als exklusives Dauergespräch zwischen Medien und Politik zu betreiben.“ [3]

Diese und ähnliche Aussagen tauchen meistens vor dem Hintergrund der Annahme auf, dass Medienkritik im Allgemeinen und Medienjournalismus im Besonderen in vielerlei Hinsicht defizitär sind. Auf Forderungen, die eigene Arbeit vor der Öffentlichkeit zur Disposition zu stellen, reagieren die Praktiker seit jeher mit einer gewissen Ablehnung. Auch gegenüber den neuen Kritikern, diesen durch Weblogs „plötzlich aufgetauchten Hobbypublizisten“[4], um die niemand gebeten hat, ist diese distanzierte Haltung beobachtbar.

Aber lässt sich aus Beobachtung und vor allem mit Blick auf diese einzelne Publikationsform Weblog auf die Grundsätzlichkeit des Kritikproblems im Journalismus, das umfangreich in der Literatur thematisiert worden ist, schließen? Ist der Austausch zwischen Journalisten und Rezipienten im Internet ausreichend beobachtbar, um von einer neuen Form öffentlicher Medienkritik zu sprechen? Welche Möglichkeiten entstehen durch Weblogs, kritische Diskussionen über den Journalismus voranzutreiben? Über diese und andere Fragen wird in der vorliegenden Arbeit nachgedacht.

Wie im Titel angekündigt, soll sich auf die Suche nach neuen Formen öffentlicher Medienkritik im und am Journalismus gemacht werden. Gibt es sie wirklich, oder handelt es sich dabei eher um eine Retrospektive alter Probleme?

[3] Bruns, Tissy (2007)
[4] Sixtus (2005)

1.1 Thesen

Das eingangs angedeutete Phänomen beziehungsweise die Publikationsform Weblog soll im Kontext zum Journalismus auf ihre medien- und journalismuskritische Funktion hin beschrieben und typologisiert werden. Der Beobachtungsteil erfolgt auf Basis einer theoretischen Auseinandersetzung mit den Komplexen *Journalismus* und *Medienkritik.* Unter diesen Voraussetzungen lassen sich die folgenden Thesen aufstellen:

- Unter den Einflüssen der Publikationsform Weblog konstituiert sich eine neue Form öffentlicher Medienkritik.
- Die Einflüsse wirken sich auf den Journalismus dahingehend aus, dass er seine Handlungen und Entscheidungen für das Publikum transparenter und authentischer macht.

Folgende Fragestellungen dienen sowohl als Unterstützung der Thesen als auch dazu, die Untersuchung, insbesondere den Beobachtungsteil, argumentativ zu gestalten.

- Vor welchem theoretischen Hintergrund und mit welcher Sichtweise auf den Journalismus ist die Forderung nach einer öffentlichen Auseinandersetzung über ihn und seine Produkte überhaupt zu stellen?
- Warum thematisieren Journalisten ihre Arbeit kaum öffentlich, und sei es nur um darzustellen, was Journalismus eigentlich bedeutet und welche Probleme - außer den ökonomischen - dieses Berufsfeld mit sich bringt?
- Mit Hilfe welcher Kriterien lassen sich erste Beobachtungen anstellen, inwieweit Weblogs als medienkritisches Format in Erscheinung treten und im professionellen Journalismus zum Ziel und Zweck einer Selbstthematisierung eingesetzt werden?

1.2 Aufbau

Aus den Thesen sowie den Fragestellungen ergibt sich die Herangehensweise an die drei Themenkomplexe Journalismus, Medienkritik und Weblogs.

In Kapitel II wird versucht, eine Art Einblick in den „Ist Zustand“ des Journalismus zu geben. Zum einen geht es um die vielen durch das Internet hervorgebrachten Veränderungen, vor allem aber die sich daraus abzeichnende Teilnahme des Publikums an den journalistischen Arbeitsweisen. Thematisiert wird die Frage, inwieweit es sich dabei um eine Annäherung von Journalismus und Publikum handelt und wie diese einzuschätzen ist.

In Kapitel III soll vor dem Hintergrund dieser Veränderungen mit Hilfe von Theoriemodellen der öffentlichen Kommunikation eine Einordnung des Journalismus erfolgen. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit vom Journalismus gefordert werden kann, dass er öffentliche Kommunikation als Verständigung zwischen sich und dem Publikum nutzt.

Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der funktionalen Eingrenzung des Journalismus und der Frage nach den Leistungen, die er für die Gesellschaft erbringt. Diese Herangehensweise dient dem Ziel, herauszuarbeiten, warum der Journalismus im Prinzip seine Arbeitsweisen öffentlich thematisieren muss.

Die realen Grenzen dieses Prinzips werden in Kapitel IV über den Komplex *Medienkritik* im Verhältnis zum Journalismus erörtert. Dabei geht es um Perspektiven aus der Wissenschaft, die gleichsam theoretische Forderungen an den Journalismus stellen. Die Entwicklungslinie des Medienjournalismus zeigt punktuell die realen Probleme einer öffentlichen Kommunikation über den Journalismus.

Im Beobachtungsteil (Kapitel V) werden traditionelle Sichtweisen mit neuen verbunden. Die Publikationsform Weblog wird dort zunächst beschrieben und mit dem Journalismus in einen Kontext gesetzt. Darüber hinaus werden anhand inhaltlicher und formaler Kriterien ausgewählte Weblogs auf ihre journalismus- und medienkritische Funktion hin typisiert. Anhand von Fallbeispielen sollen die Chancen und Grenzen der Einsetzbarkeit von Weblogs als medienkritisches Format im und für den Journalismus herausgearbeitet werden.

II JOURNALISMUS –EINE AKTUELLE BESCHREIBUNG

2 Journalismus und Wandel: Zwischen Trends, Thesen und Theorie

Was Journalismus ist, was seine Aufträge in und für die Gesellschaft anbelangt, darüber gibt es viele Antworten, aber sie sind weder eindeutig noch allgemeingültig begrifflich fixiert. Die Frage *What are Journalists for?* hat augenscheinlich genug Potenzial, um sogar als Buchtitel zu fungieren.[5]

Als Grund dafür, warum es zunächst gar nicht möglich ist, den Journalismusbegriff wissenschaftlich allumfassend zu fixieren, soll in dieser Untersuchung angenommen werden, was vielleicht auf den ersten Blick als einfallslos oder gar trivial bewertet werden kann: „daß und wozu der Journalismus gebraucht wird, der mit der Modernisierung entstanden ist, muß sich aus der Beschaffenheit, den Strukturmerkmalen der modernen Gesellschaft herleiten lassen.“[6] Diese Sichtweise verdeutlicht eines der wohl wichtigsten Kennzeichen des Journalismus. Er ist kein statisches Konstrukt, sondern geprägt von und durch Veränderungsprozessen und kann sich diesen nicht entziehen.“[7] Gleichermaßen ist aber auch anzunehmen, dass es sich bei allen Betrachtungsweisen, die sich mit Veränderungen im Journalismus befassen, nicht um das Wesen des Journalismus selbst handelt, sondern darum, dass der gleiche Journalismus sein Outfit wechselt. „Ein neuer Journalismus jedoch stieg im Lauf der Jahrhunderte so wenig empor, wie er heute auftaucht.“[8] Trotz der langen Geschichte, die der Journalismus schreibt, hat

> „sich weder bei den Journalisten selbst noch in der sie umgebenden Gesellschaft ein klares Bewußtsein [sic!] davon herausgebildet hat, warum und wofür dieser Beruf eigentlich gebraucht wird, welche Aufgabe er für die Gesellschaft, aber auch für das Individuum zu erfüllen hat.“[9]

Mit Blick auf das Medium Internet hat sich diese Einschätzung verfestigt. Wo es anfänglich um die Fixierung und Beschreibung dessen ging, was Online-Journalismus in Analogie zum traditionellen Journalismus ist, dazu sind mittlerweile etliche sogenannter Journalismen hinzugekommen. Eine mögliche Begründung für die variantenreiche Be-

[5] Rosen (1999)
[6] Pöttker (2001): 21
[7] Wagner (2003): 11
[8] Ebd.: 22
[9] Pöttker (2001): 20

schreibung des Journalismus ist, dass die Begrifflichkeiten Form und Funktion so stark miteinander verwoben sind. Online Redakteure, Content Manager, Mediatoren und Moderatoren sind nur ein paar der Labels, um den professionellen Journalismus über seine „neuen“ Tätigkeiten begrifflich zu fassen. Gleichsam präsent ist aber auch die Feststellung, dass sich die Beschreibungen nicht per se mit den traditionellen, journalistischen Tätigkeiten zusammenbringen lassen.[10]

Das Internet selbst hat aber mittlerweile auch eine Reihe von Entwicklungsstufen durchlaufen und seine Nutzbarkeit hat sich sowohl für das Berufsfeld des Journalismus als auch für die Gesellschaft erweitert. Diese Entwicklung hat demgemäß zu Fragen geführt, inwieweit Journalismus gegenüber neuen Formen aufgeschlossen oder in Teilen mit ihnen konvergent ist.[11]

2.1 Die neue Internetnutzbarkeit

Eine Weiterentwicklung des Internets lässt sich dahingehend ausmachen, als dass Technologien hinzugekommen und ausgestaltet worden sind, die es im Vergleich zu seinen Anfangsphasen interaktiver erscheinen lassen. Ein Merkmal dieser Veränderung ist der Gedanke, dass sich durch eine gemeinschaftliche Nutzung ein Mehrwert in der Gestaltung der Inhalte ergibt. Bekannte Anwendungen, bei denen es um aktive Beteiligung der Nutzer geht, sind genannte Social-Networking-Sites. Dazu zählen Videocommunities (z.B. *You-Tube*, *My Video*, *Clipfish*), Foto-Communities (z.B. *Flickr*, *Photobucket*) und Plattformen für private und berufliche Kontaktpflege (z.B. *Studi-VZ*, *XING*). Die in Kapitel V zu untersuchende Online-Publikation *Weblog* vereint und bündelt eine Reihe von Online-Kommunikationstechniken. Jedes Weblog kann demgemäß auch als organisierte Kommunikationsplattform bezeichnet werden, die für bestimmte Absichten, Ziele und Zwecke betrieben und eingesetzt wird.[12]

Durch die genannten Anwendungen und deren technische Basis wird das Internet zu einer Kommunikationsplattform und zu einem Raum der Datenverwaltung. Zurückdatieren lässt sich zumindest die öffentliche Thematisierung dieser Entwicklung in das Jahr 2005, als der Begriff *Web 2.0* aufgetaucht ist. Der Begriff selbst ist vergleichsweise schnell zu einem Trendwort avanciert, wenn sich auch dahinter gerade aus software-

[10] Quandt (2003): 269 sowie Neuberger (2004a): 103
[11] Vgl. Loosen (2007): 63 f; Neuberger (2004a): 99
[12] Vgl. Zerfaß/Boelter (2005): 22: Anmerkung d. A: Eine ausführliche Beschreibung der Online-Publikation Weblog, deren Techniken und Bedeutung findet sich auf den Seiten 46-52.

technischer und kommunikationssoziologischer Hinsicht eine ganze Menge mehr verbirgt. [13]

Im Zusammenhang mit dem Thema Journalismus hat sich jedoch eine Formel und Sichtweise durchgesetzt: Im „Mitmach-Web“ oder gar in der „Zukunft 2.0“ werden *The people formerly known as the audience* aktiv.[14] Sei es, indem sie selber Inhalte produzieren oder scheinbar aktiv aus dem großen Angebot auswählen, was mit dem Terminus „user generated content“ umschrieben wird.

2.2 Der Medienhype um das Mitmach-Web

Dass „Laien nicht mehr nur Rezipienten, sondern in wachsender Zahl auch Kommunikatoren“[15] werden, hat medial für Furore gesorgt. Als die Bildzeitung im Juli 2006 die bekannte 1414 Initiative startetet und damit den Begriff Leser-Reporter auf die Agenda setzt, wird über dieses Phänomen kritisch und zum Teil auch polemisch berichtet. Schließlich verschmilzt die anfängliche Diskussion über Handyfotos und Voyeurismus zu einem Hype um das komplexe *Web 2.0*-Geflecht: „Handy-zückende ‚Leser-Reporter’“[16] heißt es bei *Telepolis*. „Der Konsument als Produzent - Einflüsse der neuen Medientechniken auf den Journalismus“[17] titelt die *Neue Zürcher Zeitung*. „Jeder Bürger ein Reporter“[18] resümiert *Die Welt*.

Im Juni 2006 startet die *Netzzeitung* die *Readers Edition,* die eine „völlig neue Art von Journalismus möglich macht.“[19] Das Projekt zielt darauf ab, Bürgern die Möglichkeit zu geben, eigene Geschichten zu veröffentlichen. Die Texte und Bilder werden von den Mitarbeitern der *Netzzeitung* überprüft und in letzter Instanz entscheiden diese dann über die Veröffentlichung. Dabei gelten hinsichtlich der Veröffentlichung journalistische Grundsätze, wie sie beispielsweise im Pressekodex stehen. Darüber hinaus gibt es auch ein Reporterhandbuch für Bürgerjournalisten, das unter anderem Anleitungen über das journalistische Verfassen von Texten und die Verwendung und Bearbeitung von Fotos beinhaltet. Das Handbuch funktioniert wie ein Wiki[20] und hat darüber hinaus auch

[13] Vgl. O`Reilly (2005)
[14] Rosen (2006)
[15] Neuberger et al. (2007b): 96
[16] Bieber (2006)
[17] Hitz (2006)
[18] Prinzing (2006)
[19] http://www.readers-edition.de/das-projekt/ <08.07.07>
[20] Anmerkung d. A.: Als *Wiki* kann eine Seite beziehungsweise eine Ansammlung von Seiten bezeichnet werden, deren Inhalte von den Benutzern sowohl gelesen als auch geändert werden können.

eine gewisse Organisations- und Netzwerkfunktion (z.B. Einladungen zu Stammtischen).

Auf die Einführung der *Readers Edition* sowie andere Projekte ertönt ein Echo in den Online Ausgaben der Qualitätspresse. Die *Frankfurter Rundschau* fordert „Bürger, werdet Journalisten!“[21] „Werden wir jetzt alle Paparazzi?“[22] rätselt die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, und die *Süddeutsche Zeitung* hinterfragt schließlich die Weblog-Szene und bezeichnet sie als „Ritter der Schwafelrunde“[23]. Auch in den ausländischen Online Ausgaben, beispielsweise bei *Guardian*, wird das journalistische Potenzial der Bürger diskutiert. Dort finden sich Überschriften wie „BBC pays viewers` for pictures“[24] „Reuters to evolve with citizen journalists`“[25] oder „AP to embrace citizen journalism.“[26] Schließlich taucht bei *Spiegel Online* innerhalb kürzester Zeit hinsichtlich der *Web 2.0*-Potenziale Verwirrung auf. Dem Artikel „Web 2.0: Alle gucken zu, kaum einer macht mit“[27] zufolge scheint der Hype um das Mitmach-Internet abzuebben. Doch bereits zwei Wochen später bezieht sich das Online-Magazin auf eine neue Studie und titelt: „Web 2.0: Immer mehr machen mit.“[28]

Wenn auch die Tendenzen des Medienhypes hier sehr verkürzt und überspitzt dargestellt sind, so lassen sich damit die Dynamik und der Diskussionsbedarf hinsichtlich der erwähnten Nutzerbeteiligung zeigen.

2.3 Traditionelle Funktionen im neuen Outfit

Aus dem bis hier dargestellten Abriss über den „Ist-Zustand“ des Journalismus lässt sich feststellen, dass die Frage nach Grenzen und Öffnungen des Journalismus sogartig mit dem Erscheinen einiger dieser Formate einhergeht. Festzuhalten ist, dass die Einbindung der Publikumsaktivität und die traditionelle Vorstellung des Journalismus nicht so recht zusammenpassen. Dennoch wird im Journalismus, wie er im Internet auftritt, hinsichtlich der Verwendungsmöglichkeiten vieles ausprobiert, um die Publikumsaktivität zu kompensieren.

[21] Siehe: Porrmann (2007)
[22] Siehe: Sunderrmeyer (2006)
[23] Siehe: Rühle (2006):
[24] Siehe: Conlan (2006)
[25] Siehe: Brook (2006)
[26] Siehe: Kiss (2007)
[27] Siehe: Kremp/Reuters (2007a)
[28] Siehe: Kremp (2007b)